

Es war einer der weisesten Wünsche, welchen unser in Gott ruhender, großer und doch so demüthiger Kaiser Wilhelm schon nach dem ersten Attentat auf sein theures Leben beim Empfang des Staatsministeriums aussprach und nachher wiederholt betonte, daß alles geschehen möge, um seinem Volke die Religion zu erhalten. Es ist eins seiner teuersten Vermächtnisse. Denn die Religion ist das Mark, die innerste Kraft eines Volkes. Dem entsprechend gibt es kein wichtigeres Geschäft, als die wahre Religion in die jungen empfänglichen Herzen zu pflanzen, und keinen wichtigeren Unterricht an niederen und höheren Schulen, als den Religionsunterricht. Und derselbe erscheint an höheren Schulen womöglich noch wichtiger, als an niederen. Denn Bildung ohne Religion ist ein Danaergeschenk und es kann für ein Volk nichts Bedeutsameres geben, als eine einseitige Verstandes- und Urteilsbildung der führenden Stände ohne die entsprechende Herzens- und Gemütsbildung, wie sie allein die geoffenbarte, in Sonderheit die christliche Religion zu geben vermag. Jene religionslose Bildung erzeugt Hochmut und Härtherzigkeit auf der einen, Neid und Haß auf der andern, Mangel an wechselseitigem Verständnis auf beiden Seiten, Zerklüftung,erspaltung, wie wir's leider in unsren Tagen schon in erschreckendem Maße sehen. Eine gründliche Durchbildung in der christlichen Religion, diesem hehrsten Gemeingut der ganzen Nation, vermag allein jene Kluft zu überbrücken, welche der durch keine Staatsverfassung aus der Welt zu schaffende sociale Unterschied von Arm und Reich, Gelehrt und Ungelehrt in das Volksganze reißt, wenn ungöttlich jeder nur das Seine sucht.

Entsprechend groß und verantwortungsvoll ist schon in dieser niederen Hinsicht auf das zeitliche Wohl des Volkes die Aufgabe des Religionsunterrichts an höheren Schulen. Nicht als ob die Schule allein oder auch nur am wirksamsten die Religion in die jungen Herzen zu pflanzen vermöchte; viel mächtiger als die Schule ist darin das Haus und die Gesellschaft, in der die Kinder aufwachsen, so gewiß das Leben, das Beispiel, die Gewöhnung, mächtiger ist als die Lehre. Das Haus, das gute Beispiel einer frommen Mutter, die in Einfalt dem Kinde die Hände zusammenlegt und ihm zum ersten Male die heiligen Geschichten erzählt, oder eines ehrsamn christlichen Hausvaters, der des Rechtes und der Pflicht des allgemeinen Priestertums in Treue an den Seinen waltet, vermag mehr als alle Lehren der Schule. Und umgekehrt: ein Tag in einer häuslichen oder öffentlichen Umgebung verlebt, welche in offenbarem Widerspruch zu den Lehren der Schule steht, reißt bei den empfänglichen Kleinen mehr ein, als 100 Tage in der Schule aufbauen. Dazu setzt die Schule erst verhältnismäßig spät mit ihren Lehren ein, nachdem das Haus lange im guten oder im schlimmen Sinne die entscheidende Richtung gegeben hat.

Aber immerhin, was im Hause und im Leben vom Kinde unbewußt mitgeübt ist, das will doch zum Bewußtsein erhoben und dadurch bestätigt und gestärkt sein; und ganz ohne Frucht ist auch in den Fällen das Wort, die Lehre nicht immer, wo das Leben schwere Hemmnisse in den Weg legt; oft wirkt es unter Gottes Segen gerade durch den Gegensatz und auf jeden Fall gilt das Wort des Herrn von jeder Art christlicher Predigt und Lehre: „Der Wind bläset, wo er will und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht von wannen er kommt und wohin er fährt: also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist“. Wir säen, pflanzen und begießen, aber Gott ist es, der das Gedeihen giebt. Und wie sich auch das Verhältnis zum Hause stelle, in der Schule ist und bleibt die Religionslehre der wichtigste Lehr-Gegenstand und groß ist die an diesen Unterricht gestellte Forderung.

Um so mehr fällt in die Augen die geringe Stundenzahl, mit der dieser Unterricht in dem Lehrplan der höheren Schulen bedacht ist: nur 2 Stunden in jeder Klasse, in Sexta allein 3. Wer die Aufgabe kennt, die zu erfüllen ist, wenn man auch nur an das Notwendigste für einen gebildeten Menschen denkt, der weiß, wie verzweifelt schwer es ist, ihr in den wenig Stunden auch nur einigermaßen gerecht zu

werden; und es ist klar, daß alle nur erdenkbaren Mittel angewendet werden müssen, um der heiligen Sache zu ihrem Recht zu verhelfen. Der Religionsunterricht allein kann die Aufgabe nicht zwingen, nicht bloß wegen des Mangels an Zeit, sondern auch aus dem schon bezeichneten Grunde, weil die bloße Lehre im Vergleich zum Leben zu schwach ist. Soll der Zögling tiefgehende religiöse Einwirkungen empfangen, so muß er der Lehre entsprechendes, religiöses Leben in der Schule finden; er muß allda echte christliche Lust atmen; der ganze Geist, der in der Schule weht, muß der großen Aufgabe zu Hülfe kommen.

Unmittelbar können dazu die täglichen Andachten ein wenig mit helfen. Wir haben deshalb an hiesiger Anstalt erstens die Schriftverlesung in diesen Andachten so eingerichtet, daß sie in Geschichte und Lehre ergänzend eingreifen, daß alljährlich das Leben Jesu (Weihnachten bis Pfingsten) und die Grundlehren des Christentums (Pfingsten bis Weihnachten) in den klassischsten Abschnitten, alten und neuen Testaments wiederkehren, dazu ertönt sechsmal in jeder Woche der zu den Wochentexten passend ausgewählte Kernspruch als Wochenspruch oder Wochenauslegung, und die Gesänge sind so gewählt, daß der ganze Reichtum des evangelischen Kirchenlieds in den besten Proben jedes Jahr einmal feiernd durchlebt wird. Damit aber davon auch eine greifbare Frucht bleibt, wird von Zeit zu Zeit in den Religionsstunden nach dem Gehörten und Gesungenen gefragt, was den Zweck der Erbauung im rechten Sinne nicht stört, sondern fördert. Mittelbar muß der Geist, in welchem der ganze Unterricht, auch in den übrigen Fächern, erteilt wird, der Geist, in welchem die Zucht und Disciplin gehandhabt wird, förderlich wirken. Auch das ist ein Stück Leben, das mächtiger wirkt als die Lehre. Denn geht der Lehrer, wo sein Unterrichtsstoff religiöse oder sittliche Beziehungen hat, wie besonders häufig in Lektüre und Geschichte, aber auch in den Naturwissenschaften der Fall, diesen Gelegenheiten das sittliche und religiöse Urteil der Schüler sich bethätigen zu lassen und es richtig zu leiten, nicht aus dem Wege, und läßt er vollends in seinem ganzen Auftreten, in dem Ernst echt wissenschaftlicher Wahrheitsliebe, in der treuen Erfüllung jeder, auch der untergeordneten, Berufspflicht und vor allem in einer echt christlichen, ebenso strengen und gerechten wie nachsichtliebervollen Behandlung der Schüler den Puls wahrhaftigen Christenglaubens spüren, so wirkt er durch dieses sein vorbildliches, charaktervolles Handeln, durch seine Persönlichkeit Größeres, als auch der beste Religionsunterricht vermag.

Aber ob auch alle diese Mittel reichlich in Anwendung gebracht werden, die Aufgabe, welche dem Religionsunterricht selbst gestellt ist, bleibt eine schwer zu bewältigende und fordert bei der geringen Stundenzahl alle Kunst eines gediegenen Unterrichts heraus. Die erste Tugend eines solchen ist aber Beschränkung im Unterrichtsstoff und weise Verteilung desselben auf die Jahrgänge und Jahresabschnitte. Wie wir uns nun an hiesiger Anstalt den großen Stoff zurechtgeschnitten und auf die verschiedenen Stufen verteilt, wie auf den einzelnen Stufen wieder geordnet haben, das soll im Dienste der Anstalt hier niedergelegt werden. Die Darlegung geht in's einzelne, weil nur so mit einiger Sicherheit ermessen werden kann, was sich wirklich in einem Jahre erreichen läßt. Die allgemeinen Angaben, wie man sie in der Regel in Lehrplänen findet, enthalten viel zu viel. Es ist z. B. unmöglich, wie vielfach gefordert wird, in Sexta sämtliche biblischen Geschichten des alten T. nach Zahn zu bewältigen. Auch die Forderung der Lehrpläne des Barmer Gymnasiums Zahn Giebe A. T. Geschichte 1—66 nebst 12 Sprüchen aus dem N. T. u. a. kann bei einem sorgfältigen Unterricht nicht erfüllt werden. Die Folge solcher allgemeinen Angaben ist dann in den folgenden Klassen eine große Unsicherheit bezüglich dessen, was bei den Schülern vorausgesetzt werden kann und davon wieder die Folge unnütze Wiederholung des einen und Vernachlässigung des anderen. Deshalb haben wir es nicht für überflüssig gehalten, die Aufgabe bis in's einzelne festzustellen. Die nachfolgenden Festsetzungen sind aus mehrjähriger Erfahrung herausgewachsen. Die Zahlen in Klammern wollen ungefähr die gebrauchte Stundenzahl andeuten, wie auch die Jahresabschnitte durch Zwischendruck angedeutet sind.

Über die Grundsätze, nach welchen der gesamte Unterrichtsstoff der unteren Klassen geordnet, im Besonderen biblischer Geschichts- und Katechismus-Unterricht verbunden ist, habe ich mich in Fricke—Meiers „Lehrproben und Lehrgängen“ S. 12 und neuerdings in der Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht S. 3 ausgesprochen.